# Roller – Hitler – Bick

Wer kennt den Kindereim nicht: hätte, hätte, Fahrradkette? Er soll Kindern zeigen, dass der Konjunktiv eine Spekulation ist und es auf vielen Wegen im Leben Gabelungen mit Entscheidungen gibt, an denen man sich so oder anders entscheiden kann – und, hätte man sich anders entschieden, sogar der Lebensweg vielleicht anders verlaufen wäre. Aber eben, hätte, hätte….

Alfred Roller, der Absender des Briefes, wird 1864 in Brünn geboren. Mit 20 studiert er an der Akademie der Bildenden Künste in Wien; 1897 ist er Mitbegründer der Wiener Sezession, ab 1902 ihr Präsident. Um 1900 ist Roller auch Direktor an der Fachschule für Holzindustrie in Villach, Kärnten. Ab 1903 ist er Vorstand des Ausstattungswesens an der Wiener Staatsoper; er ist für das Bühnenbild für die Neuinszenierung von *Tristan und Isolde* 1903 verantwortlich. Parallel arbeitet er mit Gustav Mahler an der Wiener Hofoper zusammen – die szenische Kunst erreicht mit dem Zusammenwirken von Raum, Farbe, Licht, Musik, Wort und Gestik einen neuen Höhepunkt. Ab 1909 arbeitet er auch als Bühnenbildner am Wiener Burgtheater und ist für Richard-Strauss-Premieren verantwortlich (Abb. 1, Brief von Roller an Bick).

**Abb. 1:** Brief von Prof. Roller an Hofrat J. Bick aus 1925 [Inflationsfrankatur – 1.500 Kronen]

Adolf Hitler will nach seinem Wechsel von Linz nach Wien ab 1908 eine Lehrstelle bei Alfred Roller. Verschiedene Biografen sind sich hier nicht einig – Variante 1: Hitler erhielt ein Empfehlungsschreiben von einer Bekannten in Linz, um bei Roller vorstellig werden zu können. Roller empfängt den jungen Hitler und „reicht“ ihn an den Maler und Bildhauer Rudolf Panholzer weiter. – Variante 2: Hitler lässt die Möglichkeit, Roller zu treffen, verstreichen. Er war bereits an der Hofoper vorstellig geworden, verlässt sie

aber, sodass eine weitere Begegnung mit Roller nicht zustande kommt. Die Wege der beiden kreuzen sich erst wieder, als Hitler bereits Reichskanzler geworden war.

Der Empfänger des Briefes, Josef Bick, hat zu beiden eine mehr und weniger erfreuliche Beziehung: mit Roller wird es wohl dienstlich sein. Bick ist seit 1934 Direktor der staatlichen Kunstsammlung Albertina und er ist Generaldirektor der damaligen Nationalbibliothek in Wien; er kam über die Hofbibliothek ab 1907 in diese Position; Bick befasst sich mit der griechischen Papyrussammlung. Während des Ersten Weltkriegs ist er frei gestellt; sein Aufstieg innerhalb der Hofbibliothek erfolgt als ao. Professor ab 1914 (1919 Umbenennung in Nationalbibliothek) und 1918 zum Vizedirektor. Er wird deswegen angefeindet.

Österreich wird 1919 klein, aus ihm soll Deutsch-Österreich werden – Bolschewisten, Freimaurer, Liberale und Juden werden als Verhinderer ausgemacht. In den 1920er-Jahren erfolgen die Vergabe von Positionen im öffentlichen Leben an Mitglieder der Deutschen Gemeinschaft (ab 1919 ein Verein in dem sich Katholiken und Deutschnationale finden, Studenten, die den ÖCV-Verbindungen nahestehen und die Eliten des bürgerlichen Lagers). Nationale fühlen sich gegenüber den Katholiken zurückgesetzt und wandern in den 1908 gegründeten Deutschen Klub ab. 1923 wird Bick zum Direktor der Nationalbibliothek ernannt. 1926 wird er Konsulent des Bundesministeriums für Unterricht und 1931 wird er hoch ausgezeichnet und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Nachdem es im Februar 1934 zu bewaffneten Kämpfen kommt, wird die Sozialdemokratische Partei verboten. Dies hat zur Folge, dass auch die Arbeiterbibliotheken beschlagnahmt werden; Bick kann erwirken, dass die Nationalbibliothek Zugriff auf die Bestände dieser Institutionen bekommt. Zersetzend geltende Literatur von de Quiroz, Sinclair, Kisch, Döblin, Stern, Roda-Roda, Traven, Zola, Glaeser, London, Busch, sollen sofort beseitigt werden. In diesem Jahr wird auch der Bundeskulturrat installiert und Bick als Vertreter der wissenschaftlichen Anstalten berufen; er wird zu dessen Präsidenten, was Bick gleichzeitig als zweiten Vizepräsidenten in den Bundestag bringt. Die Regierung kann sich durch ihr Ermächtigungsgesetz über Beschlüsse des Bundestages hinwegsetzen.

Der Inhalt des beförderten Briefes bleibt uns unbekannt – hingegen kennen wir Bicks Schicksal:

**Abb. 2:** Brief des Bundesministeriums für Unterricht an Generaldirektor Bick an der Nationalbibliothek, Wien, aus 1935 – weitergeleitet nach Piesting.

Am 16. März 1938, die Nazis sind in Wien einmarschiert, wird er vom Schreibtisch in der Wiener Nationalbibliothek weg verhaftet – er kommt ins Wiener Gestapo-Gefängnis, später ins KZ Dachau [Häftlingsnummer 13.790], danach ins KZ Sachsenhausen. Wochenlang verbringt er in Einzelhaft. In einem Verhör wird ihm vorgeworfen, er habe Handschriften [*Das Schwarze Gebetbuch*] aus der Nationalbibliothek an Papst Pius XI. [DOKUMENTATIONSARCHIV DES ÖSTERREICHISCHEN WIDERSTANDES abgerufen 30.04.2021] bzw. Pius XII. [WIKIPEDIA zu Josef Bick abgerufen 30.04.2021] übergeben.

Am 28. August wird er zunächst sowohl aus dem KZ Sachsenhausen und dem Staatsdienst in Wien entlassen und gezwungen, in seinem Haus in Piesting (Abb. 2) in Niederösterreich – ohne Bezüge – in Hausarrest zu bleiben. In einem Schreiben (1940) weist Bick darauf hin, dass er öffentlich nie gegen die NSDAP aufgetreten sei und er „als bewusster Antisemit stets dort gearbeitet zu haben, wo es galt, den jüdischen Einfluss zu bekämpfen. Kein geringerer als Reichsminister Dr. Seyß-Inquart wird bestätigen können, dass ich in den Nachkriegsjahren, als in Wien und Österreich der rote Jude die Alleinherrschaft anstrebte, als verlässlicher Mitarbeiter diesem zur Seite stand“.

**Abb. 3:** Brief vom 12.3.1945 aus Wien nach Piesting. Anfang April stehen die Sowjetischen Truppen vor Wien, einen Monat nach Aufgabe dieses Briefes ist Wien von den Russen erobert; bereits am 4. April bietet Karl Renner Josef Stalin seine Dienste bei einer Neugründung Österreichs an, dessen „Zukunft unfraglich dem Sozialismus gehört“, so Renner.

Die Kriegsjahre verbringt Bick in Piesting (Abb. 3). Nach dem Krieg wird Bick wieder in seine alte Stellung an der Wiener Nationalbibliothek berufen. Eine seiner ersten Massnahmen ist die Umbenennung in Österreichische Nationalbibliothek; diesen Namen trägt die Institution noch heute.

Am 20.3.1946 wird vom Nationalrat in Wien das Literaturreinigungsgesetz beschlossen. Es soll eine Zentralkommission zur Bekämpfung von NS-Literatur installiert werden. Alle öffentlichen und privaten Bibliotheken, Buchhandlungen, Warenhäuser und Verlage sollen durchforstet werden, die Literatur zentral in der Nationalbibliothek gesammelt und eingestampft werden [67 Tonnen]. Das Verbotsgesetz von 1947 verbietet den Besitz von NS-Literatur. Das Literaturreinigungsgesetz wird immer wieder entweder vom

Parlament oder Alliiertem Rat bis 1949 beeinsprucht, schliesslich verworfen. Bick wird in die Zentralkommission zur Bekämpfung von NS-Literatur als deren Vorsitzender berufen. Die Folgen für Autoren, die auf der Verbotsliste stehen, sind schwerwiegend: Sühneabgabe, Entlassung aus öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnissen, keine Abfertigung, kein Ruhegenuss oder Versorgung von Angehörigen, Ausschluss von sämtlichen leitenden Positionen in der Wirtschaft und Vereinen, Ausschluss vom passiven Wahlrecht, Verbot bestimmter Berufe, wie Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Gebäudeverwalter, Fremdenbeherbergung, Rechtsanwalt oder Notar, Arzt, Gastgewerbe, Künstler oder Verbot sämtlicher Berufe, die mit der Erzeugung oder dem Handel von literarischen Erzeugnissen zu tun haben. Bekannt gewordene Autoren waren Heimito von Doderer und Ernst Jünger.

**Abb 4:** Um 1815 werden im Gebiet südlich der Stadt Wiener Neustadt Raketen und Sprengstoffe produziert – das Gebiet wird Feuerwerkanstalt genannt. Während des Ersten Weltkriegs entsteht die grösste Munitionsfabrik der Monarchie. Im Ständestaat entsteht im Industriekomplex das Anhaltelager Wöllersdorf; 1938 wird an den Ortsnamen *Trutzdorf* angehängt. Nach 1945 wird der Ort wieder in Wöllersdorf umbenannt.

Wie war es möglich, dass sich „Hitlers Helfer“, das nationalsozialistische Regime, mit den Gegebenheiten in Österreich so gut auskennen konnten, und praktisch am ersten Tag ihrer Machtübernahme schon Menschen verhaften konnten? Die Antwort ist einfach: lange vor dem Einmarsch gibt es Illegale [Nationalsozialisten] in Österreich: sie melden Republikgetreue, Juden, Mitläufer und Kampfgefährten nach München und Berlin. Zudem werden schon in der Zeit des österreichischen Ständestaates ab 1933 seitens der Vaterländischen Front (VF) in Dienststellenorganisationen (DO) über die österreichischen Bürger Dossiers angelegt. So werden illegale Nazis ab Jänner 1934 zB im Anhaltelager Wöllersdorf, ein adaptierter Industriekomplex, (Abb. 4) inhaftiert. Diese Dossiers sind – nach dem Einmarsch 1938 - instrumental für die neuen Herren, die sich anhand dieser über die Gesinnung vieler Österreicher informieren können. Offensichtlich hatte die Vaterländische Front sogar eine Dienststelle in der Nationalbibliothek etabliert; die Laus sass also mitten im Pelz und konnte sich über die ideologische Position der Beamten – und auch des Direktors - vor Ort informieren (Abb. 5).

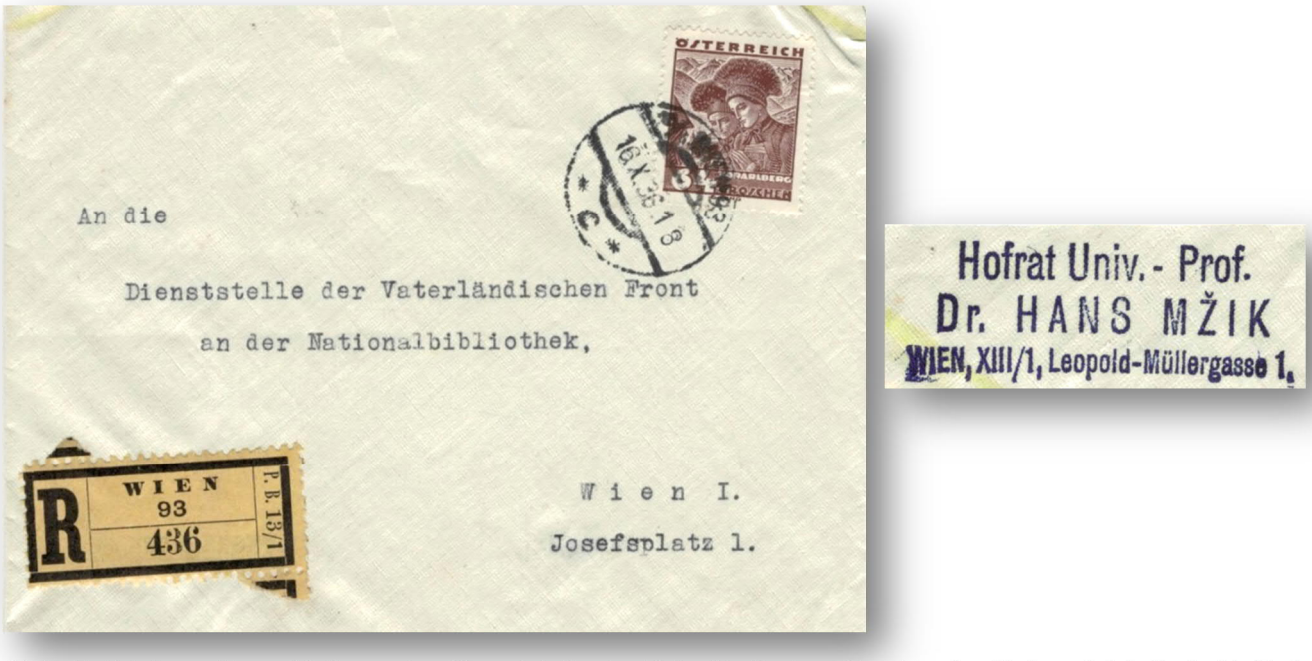


**Abb. 5:** Brief von Hans Mzik an eine Dienststelle der Vaterländischen Front in der Nationalbibliothek: H. Mzik wird in Galizien geboren – wahrscheinlich wird ihm 1938 seine polnische Herkunft zum Verhängnis; er wird von den Nationalsozialisten aus seinem Dienst entfernt und in dauernden Ruhestand versetzt. Er war Privatdozent für Orientalistik an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Sein bekanntestes Werk (1933) führt den Titel: Die Reise des Arabers Ibn Batuta durch Indien und China [zitiert aus Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus der Universität Wien 1938].

Murray G. Hall (2004) erwähnt im Katalog zur Ausstellung „*Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit*“, die von Dezember 2004 bis Februar 2005 im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek gezeigt wurde, in seinem Beitrag „*Zur Rolle der Nationalbibliothek in der Liquidierung sozialdemokratischer Bildungseinrichtungen ab 1934*“ auch die Mitwirkung des Generaldirektors Josef Bick an der Säuberung der Büchereien im Austrofaschismus: An dieser Säuberung der österreichischen Büchereibestände im Ständestaat war die Nationalbibliothek unter GD [Generaldirektor] Josef Bick spätestens seit dem Frühjahr 1935 unmittelbar und maßgeblich – als ausführendes Organ des Unterrichtsministeriums – beteiligt. Auch das Verhalten des 1945 wiedereingesetzten Generaldirektors Josef Bick war kein Ruhmesblatt, als er einen geschädigten Büchersammler aufforderte, auf eine Rückgabe zu Gunsten der Österreichischen Nationalbibliothek zu verzichten. Die Restitution wäre „mit unerhörten Schwierigkeiten verbunden“, so Hall & al. 2006.

## Weiterführende Literatur:


- *Brandstetter C.M.: Exponate der Trilogie „Österreich gegen Hitler“ (Engelbert Dollfuss, Kurt Schuschnigg & Der Anschluss Österreichs). - Exponat: „Jan Karski – allein gegen die Endlösung“.*
- *Fechter B. 2013: Josef Bick – Versuch einer Monographie – Diplomarbeit Univ. Wien.*
- *Hall M. G., C. Köstner & M. Werner (Hrsg) 2004: Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit. - Wien: Österreichische Nationalbibliothek.*
- *Hall, M. G. & C. Köstner 2006: „…allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern…“. Eine österreichische Institution in der NS-Zeit. Wien, Köln u.a. Böhlau Verlag, S. 14.*
- *Wagner C. 2005: Die Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur - Literaturreinigung auf Österreichisch. Diplomarbeit Univ. Wien.*